Kandidatinnen von allen Gemeinderatslisten (und ein paar Kandidaten) kamen nach dem Vortrag über „100 Jahre Frauenwahlrecht“ ins Gespräch über frauenpolitische Themen. *Fotos: Hardy Kromer*

Immer noch zu wenige Frauen

Volkshochschule Seit 100 Jahren dürfen Frauen wählen und gewählt werden. Doch auch in Hechingen sind sie noch unterrepräsentiert.

Hechingen. „100 Jahre Frauenwahlrecht – was hat das mit uns zu tun?“ Diese Frage hatte die Hechinger Volkshochschulleiterin Dr. Sarah Willner über den Donnerstagabend im „Konstantinsaal“ der Stadthalle gestellt. Dafür interessierten sich gut 40 Gäste. Die Mehrzahl von ihnen waren Frauen, die in Hechingen auf einer von sechs Listen für den Gemeinderat kandidieren, aber auch ein paar kommunalpolitisch aktive Männer waren im Publikum. Vermisst wurde allein ein namhaftes Kontingent an Bürgerinnen und Bürgern, die die Kandidierenden eigentlich ins geschlechterpolitische Kreuzverhör nehmen sollten. So kamen die Politikerinnen und Politiker unterschiedlicher Couleur an den Stehtisch eben vorwiegend miteinander ins Gespräch. Die von der VHS-Leiterin ausgelegten Fragebogen über Parität und Lohngerechtigkeit und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen blieben weitgehend unbeachtet.

Große Beachtung fand dagegen der Vortrag von Beate Dörr, der im Zentrum der Veranstaltung stand. Die Fachreferentin für Frauen und Politik bei der Landeszentrale für politische Bildung ließ die 100-jährige Geschichte des Frauenwahlrechts in Deutschland anschaulich Revue passieren. In den Mittelpunkt stellte sie die Frauen, die als mutige Vorkämpferinnen der Frauenrechte in Europa, in Deutschland und speziell im Südwesten gelten. Angefangen von Olympe de Gouges, die 1791 aufdeckte, dass die Französische Revolution offensichtlich eine reine Männersache war, die darauf beharrte, dass auch Frauen das Recht haben müssten, die Rednertribüne zu besteigen und die ihre Courage zwei Jahre später auf dem Schafott bezahlte.

Die Referentin erinnerte auch an Louise Otto-Peters, die 1849

Stabübergabe bei der Volkshochschule Hechingen: Leiterin Dr. Sarah Willner (links) tritt in wenigen Tagen ihre Elternzeit an. Ihre Vertreterin Stefanie Pilat übernimmt.

die erste deutsche Frauenzeitung gründete, welche dann in Preußen ebenso prompt verboten wurde wie jegliche politische Betätigung von Frauen. „Dieses Politikverbot für Frauen galt in Deutschland bis 1908“, sagte Beate Dörr, auch wenn zwischenzeitlich Frauenrechtlicherinnen wie Hedwig Dohm, Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann längst für das Frauenstimmrecht Partei ergriffen hatten.

Erst die Revolution bringt's

Einen neuen Meilenstein setzte die Stuttgarter Sozialistin Clara Zetkin, die 1811 maßgeblich dazu beitrug, dass der 8. März, der Internationale Frauentag, sich als Kampftag fürs Frauenwahlrecht etablierte. „Die SPD“, lobte Dörr in diesem Zusammenhang, „war die einzige Partei, die sich durchgehend fürs Frauenwahlrecht eingesetzt hat“. Reif war die Zeit aber erst, als Ende 1918 die Novemberrevolution dem Kaiserreich den Garaus machte (Clara Zetkin hatte der SPD da schon den Rücken und sprach 1919 als Abgeordnete der USPD als erste Frau im württembergischen Parlament).

Kampf gewonnen? Mitnichten. Die Nazis machten 1933 Schluss mit der Wählbarkeit der Frauen, und in der Bundesrepublik brachte das weibliche Geschlecht ebenfalls kaum einen Fuß auf den politischen Boden. Einen imposanten Beleg lieferte die Referentin: 1919, in der ersten Weimarer Nationalversammlung, waren neun Prozent der Abgeordneten Frauen. Bis diese Quote im Deutschen Bundestag wieder erreicht war, musste es 1980 (!) werden.

Und heute? Sind gerade mal 24,5 Prozent der baden-württembergischen Landtagsabgeordneten Frauen, nur 25 Prozent der Zollernalb-Kreisräte und nicht einmal ganz 20 Prozent der Hechinger Stadträte. Und das dürfte sich auch nach der Wahl am 26. Mai nicht grundlegend ändern. VHS-Leiterin Sarah Willner hat sich die Listen für die Gemeinderatswahl angesehen und festgestellt: Abermals ist nur jeder dritte Kandidierende eine Frau. Beate Dörr rief in Erinnerung, wie die „Mutter des Grundgesetzes“ Dr. Elisabeth Selbert die mangelnde Repräsentanz von Frauen genannt hat: „Verfassungsbruch in Permanenz.“

Hardy Kromer